

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 26

Artikel: Friedliebende Spionage!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-621593>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Friedliebende Spionage!

Sowjetunion

Einer der Unterschiede zwischen dem amerikanischen und dem russischen Geheimdienst besteht darin, dass die CIA der Kritik der amerikanischen Öffentlichkeit ausgesetzt ist, dass es aber einen sowjetischen Geheimdienst nicht gibt, nicht geben kann, denn «Spionage brauchen die, welche einen Angriff, eine Aggression vorbereiten. Die Sowjetunion hat sich zutiefst der Sache des Friedens verschrieben und beabsichtigt nicht, irgend jemanden anzugreifen. Deshalb hat sie auch nicht die Absicht, sich mit Spionage abzugeben» (Chruschtschow, 1962).

Das 1974 im Scherz-Verlag Bern erschienene Buch «KGB» enthält die Liste von Russen, die im Ausland im Auftrag des Sowjetischen Geheimdienstes tätig waren oder sind. Darunter figurieren folgende, die in der Schweiz aktiv waren (in Klammern: Zeitraum der Tätigkeit in der Schweiz): Abalakin (1973), Achmerow (1950–1954), Agrafenin (1972), Baranow (1970), Borisow (1949–1955), Budnik (1956–1957), Bursov (1949–1955), Frolow (1960, ausgewiesen), Galkin (1965–1970), Gawritschew (1961–1965), Gussow (1971), Je-

nikjew (1961–1962), Kalinin (1968), Kasin (1957–1958), Kornienko (1968–1973), Krestow (1964–1969), Kurkulin (1960), Larinow (1960), Loginow (1967 bis 1970), Marejew (1953–1957), Masjaswe (1952–1955), Masjakin (1954–1957), Ostrowski (1967), Poschidajew (1955–1957), Botschafter, Schelanow (1967–1971), Stepanenko (Schweiz 1969–), Sterlikow (1960–1965), Strelbizky (1969 bis 1973), Turasow (1972–), Umnow (1971–).

Folgende wirkten in der Schweiz im Schutze internationaler Organisationen: in Bern: Burow (1968), Charkowets (1960–1962); in Genf: Jemelajanow (1969), Kotschegarow (1965–1969 ausgewiesen), Mitropolski (1971), Moltschanow (1969 bis 1973), Merosow (1972), Pankin (1968).

DDR

Wenn man weiß, wie straff die Sowjetunion ihre Satelliten an der Kandare hat, darf man annehmen, dass auch für sie gilt, was Chruschtschow sagte.

Ernst R. Borer schreibt in der Einleitung zu seinem eben erschie-

nenen Buch «Spionage» (Neptun Verlag Kreuzlingen): «Die schweizerische Spionageabwehr hat im Zeitraum von 1948 bis 1972 gegen hundert Spionagefälle aufgedeckt, in die ausschliesslich Personen verwickelt waren, die im Auftrag kommunistischer Geheimdienste Spionage betrieben oder dazu Vorbereitungen trafen ... Den Spionagerekord auf Schweizer Territorium hält unangefochten die DDR, deren Geheimdienste zu den offensivsten unter den Satelliten-Spionageorganisationen der Sowjetunion zählen ...»

Tröstlich für uns Schweizer mag sein, dass der grosse Bruder Sowjetunion mit seiner Spionage auch

nicht vor seinem kleinen Bruder DDR hält macht. Im Buche «KGB» finden sich folgende Namen von russischen Spionen, die in der DDR wirkten: Bulai, Burdin, Chotulew, Fedorenko, Jswekow, Jefimow, Koptelzew, Korotkow, Michailow, Mosewin, Mirochnikow, Nalewaiko, Nikolski, Nowikow, Organjesjan, Pawlow, Pitowranow, Saostrowez, Schadrin, Schestakow, Schischkin, Schulzew, Skworzow, Slawin, Solomatin, Tjupajew, Wauulin.

Lenin

Dazu, dass auf Grund der kommunistischen Klassenkampftheorie die Spionage ein Bestandteil der Ideologie ist, sagte Lenin:

«Der sowjetische geheime Nachrichtendienst im Ausland dient dem Ziel, den Aufstand gegen die Kapitalisten zu entfachen und im Notfall sogar mit Waffengewalt vorzugehen. Er ist ein politisches Instrument zur Herbeiführung der Weltrevolution und zur Ausschaltung ihrer Gegner.»

Jetzt fragt sich nur, wer recht hat, Chruschtschow oder Lenin. Skorpion

Silvia Schmassmann

Die Unmoralischen

In eine höchst peinliche Situation brachten kürzlich in Frankreich gewisse Damen die Hüter der Gesetze: Hunderte von Prostituierten liessen sich aus Protest gegen ungerechte Behandlung in einer Kirche nieder. Ein Dirnenstreik brach in allen grösseren Städten unseres Nachbarlandes aus. Das Fernsehen veranstaltete Diskussionen, die horizontalen Damen zeigten ihr Gesicht und Spassvögel meinten, dies sei ein progressiver Beitrag zum Jahr der Frau.

Von Dirnen erhält der Staat – nur sehr unmoralische Menschen bezeichnen ihn als Zuhälter – beachtliche Steuereinnahmen. Aber der Staat wird böse, sehr böse, wenn die Geldgeberinnen allzu sichtbar auf Strassen stehen und somit allen kundtun, wie sie dem Staat zu grösseren Einnahmen ver-

helfen. Sexualität als Geschäft hat gefälligst unauffällig stattzufinden, wenn es denn schon sein muss. Aber Frankreichs Dirnen mögen keine halben Sachen:

«Wenn es uns schon gibt, meine Herren, dann aber richtig», sagen die unzimperlichen Damen, und sie fordern offizielle Anerkennung ihrer Dienstleistungen. Prostitution als eingetragener Beruf. Die streitbaren Sex-Verkäuferinnen haben einen Staub in den Gesetzesbüchern aufgewirbelt. Also, man muss sich das einmal vorstellen. Wenn man künftig ein Telefonbuch aufschlägt, so kann es passieren, dass hinter dem harmlosen

Namen von Annegret Meierhansli die Berufsbezeichnung «Prostitution» steht ... Und die nette Hausfrau von nebenan erklärt abends allen, die es wissen wollen: «So, liebe Kinder, ich muss zur Arbeit, ich geh auf den Strich!» Oder beim Berufsberater: «Nein», sagt der zu einem jungen Mädchen, «Hochbauzeichnerin würde ich Ihnen nicht empfehlen, das ist ein rezessionsanfälliger, unsicherer Beruf ... Aber wie wär's» – er blättert in der Kartei und bleibt beim P stehen, «wie wär's mit Prostitution, ein immer noch sicherer, stabiler Arbeitsplatz?»

Ein Mann abends zu seiner Frau – früher ging er in solchen Situationen immer mit Kollegen jassen –: «Liebling, du bist so gereizt und müde, du hast sicher nichts dagegen, wenn ich mir's bei Marie-Louise, der Langbeinigen vom Niederdorf, hole ...»

Ja, wozu denn noch etwas verbergen? Die Dirnen selbst fordern ihr Recht auf Existenz. Und vielleicht greift der Streik der französischen Liebesdienstleisterinnen demnächst auch auf die Schweizer Kolleginnen über: «Dirnen aller Länder, vereinigt euch!» Die Ehrlichkeit der Damen könnte erschüt-

ternde Folgen für unsere unehrlichen Gesetze und Prinzipien haben. Bald würden sich nämlich auch die Zuhälter in einer internationalen Gewerkschaft zusammenschliessen: endlich offiziell, AHV-berechtigt, voll anerkannt.

Vereine zur Hochhaltung der Reinheit und abendländischen Kultur würden überflüssig, müssten sich auflösen. Wer kann denn noch gegen einen vom Gesetz anerkannten Berufsstand ankämpfen? Schliesslich gibt es auch keinen Verein zur Bekämpfung der Kaminfeger oder gegen das lasterhafte Treiben der kaufmännischen Angestellten. Die brauchen wir doch alle. Ebenso, wie die ehrbaren Prostituierten. Jedenfalls brauchen wir sie so lange, bis wir uns fragen, warum wir jene Damen so notwendig brauchen, die jetzt in Frankreich offen gegen unsere seltsame Moral demonstrieren. Wir müssen diesen aufrichtigen Bekennerinnen im Grunde dankbar sein für ihre Öffentlichkeitsarbeit, die sie da malerisch in Kirchen und auf Strassen leisten.

Die Moral von der Geschicht' ist unmoralisch. Aber nicht für die Prostituierten.

6 Basler Karikaturisten

Kurt Aeberli Hans Geisen
Christoph Gloor Paul Göttin
Jürg Spahr Jürgen v. Toméi

Weekend-Galerie 4249 Blauen

Die Ausstellung ist jeden Samstag (ab 15 Uhr) und jeden Sonntag (ab 10 Uhr) geöffnet und dauert bis 27. Juli 1975